

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

laissez assez violents alitèrent le pauvre garçon. Il se remit sur pied, mais son rétablissement ne fut pas complet. A partir de ce moment sa santé devint de plus en plus précaire, son caractère s'altéra, il errait comme une âme en peine cherchant tristement quelque confident auquel il faisait le tableau de ses maux. Au commencement de 1899, son état s'aggrava, il sentit ses facultés s'affaiblir et demanda lui-même qu'on l'envoyât chez un médecin de ses amis. Ceux qui l'entouraient espéraient encore qu'un traitement vigoureux pourrait le rétablir. Hélas, il n'en fut rien: il déclina petit à petit et finit par s'éteindre sans commotion, moins d'un an après son départ, âgé de 46 ans seulement. Il fut enterré à Neuchâtel et le nombreux cortège qui suivait son cercueil témoignait suffisamment des amitiés sincères qu'il avait inspirées.

Konkurrenzen

Konviktsgebäude und Gesangsaal für die Kantonsschule in Chur. (Bd. XXXV, S. 54). Das zur Beurteilung der eingeleiteten 33 Entwürfe am 28. d. M. zusammengetretene Preisgericht hat folgende Arbeiten prämiert:

- I. Preis (900 Fr.), Motto «Der Bündner Jugend», Verf. *Walcher & Gaudy*, Arch. in Rapperswil.
 - II. Preis (600 Fr.), Moto «Frühling», Verf. *E. Joos*, Arch. in Bern.
 - III. Preis (500 Fr.), Motto «Wilde Rosen», Verf. *Alb. Müller*, Arch. in Zürich.
- Angesichts der Qualität der Arbeiten hat die Jury bedauert, dass ihr nicht eine grössere Prämiensumme zur Verfügung gestellt werden konnte; zum Ankauf wurden empfohlen: die Projekte «März 1900» und «Der Jugend». Sämtliche Projekte sind von heute an während 14 Tagen im Grossratssaal in Chur öffentlich ausgestellt.

Fontana-Denkmal in Chur. (Bd. XXXV, S. 63 u. 73). Das Preisgericht für diesen Wettbewerb ist folgendermassen zusammengesetzt: Prof. *Fr. Bluntschli* in Zürich, Prof. *Volz*, Bildhauer in Karlsruhe, Prof. *Fr. Confalonieri*, Bildhauer in Mailand, Prof. *J. Landry*, Bildhauer in Neuenburg, *M. Reymond*, Bildhauer in Paris, Prof. *C. Jecklin* und a. Reg.-Rat *F. Manatschal* in Chur.

Architektonische Ausstellung der Münchner Strasse in Dresden. (Bd. XXXIV, S. 230). Es sind zehn Entwürfe eingegangen. I. Preise (je 1500 M.) Arch. *Curt Diestel* und Arch. *Rose & Röhle* in Dresden. II. Preis (1000 M.) *E. Giese & Sohn* in Dresden. Zum Ankauf für 500 M. wurde der Entwurf von Arch. *Joh. Reichel* in Leipzig empfohlen.

Litteratur.

Berliner Architekturwelt. Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Unter Leitung der Architekten: *Heinr. Jassoy, Ernst Stiller, Bruno Möhring* und unter Mitwirkung der «Vereinigung Berliner Architekten». Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin: II. Jahrg. 1899/1900. 12 kartonierte Monatshefte 21/29 cm. Preis für Deutschland und Oesterreich 20 M., Ausland 24 M.

Die beifällige Aufnahme und der grosse Erfolg, welche der nun im vollendeten 2. Jahrgange vorliegenden «Berliner Architekturwelt» zuteil geworden ist, bestätigen sowohl das Bedürfnis, als auch die sachgemässe Durchführung des von uns schon bei Ausgabe der ersten Nummern begründeten Unternehmens. Das sehr weitgestellte Programm, dem auch die Anordnung und Gruppierung von Text und Bildern (Volltafeln und Textbilder in Zinkätzung oder Farbendruck, nach Skizzen, durchgearbeiteten Entwürfen oder photographischen Aufnahmen u. s. w.) angepasst ist und das von allen in andern Kunstveröffentlichungen gebräuchlichen abweicht, lässt sich nur schwer in allgemeinen Umrissen andeuten, ohne zu ausführlichen Inhaltsangaben einer grösseren Reihe von Heften zu greifen. Denn es umfasst nicht allein die Vorführung bedeutsamer Neubauten in Auf- und Grundrissen, Schnitten und Bildern von Fassaden, sowie Innenräumen und Details nebst deren mobiler Ausstattung, sondern auch von Gemälden und Skulpturen, welche eine der baukünstlerischen Bewegung gleichlaufende oder diese unterstützende Richtung andeuten. Der Text, der übrigens auch aller neueren künstlerischen und kunstgewerblichen Technik Rechnung trägt, verbreitet sich über ganze Gruppen von Gebäuden, die in Technik oder Durchbildung gleichartiges Streben erkennen lassen. Und in den so sich ergebenden Vergleichen liegt ein zwangloser Anreiz, wie ihn sonst nur ein gesellschaftlicher Vortrag bieten mag. Keine bedeutsame Berliner Erscheinung der eigenen und verwandten Künste bleibt unbeachtet, selbst die prachtvollen Neuerwerbungen des Kunstgewerbemuseums, wie die kunstgewerblichen Arbeiten der Fachklassen dieses Institutes, hervorragende Erscheinungen der öffentlichen Kunstaustellungen und der Kunstsalons kommen zur Darstellung. Die auswärtigen Leistungen von Berliner Baukünstlern können in solchem Rahmen natürlich nicht ausgeschlossen bleiben. In der Regel sind die Anordnungen von Text und bildlichen Darstellungen derart getroffen, dass, wie schon oben gesagt, ebensowohl dem allgemeineren sachlichen Interesse gedient, als auch das individuelle Schaffen durch gleichzeitige Darstellung von Skizzen und verschiedenen Ausführungen desselben Meisters in richtige Beleuchtung gerückt wird. So wird ein anschauliches Bild von den Leistungen und Bestrebungen der auf architektonischem Gebiete in Berlin schaffenden Künstler gewonnen. Die mannigfachen Anregungen, die ein solches Werk auch dem Fernerstehenden bietet, brauchen hier wohl kaum hervorgehoben zu werden.

Redaktion: A. WALDNER
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Protokoll der Delegierten-Versammlung

vom 25. März 1900, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus zur Pfister in Bern.

Vorsitzender: Herr Stadtbaumeister Geiser, Präsident des Vereins.

Anwesend sind:

a. Vom Central-Komitee: Die Herren Stadtbaumeister Geiser, Prof. Gerlich und Prof. Ritter.

b. Als Delegierte der Sektionen:

Aargau: HH. Stadtbaumeister Hassler, Arch. Müller.

Basel: Arch. Kelterborn, Arch. Walser.

Bern: Arch. Baumgartner, Dir. Haller, Ing. Leutenegger, Arch.

Müller, Arch. Münch, Ing. Reber, Ing. Simons, Arch. Suter, Arch. Weber, Ing. Weyeremann.

Freiburg: Ing. Broillet, Arch. Fraisse, Kantonsing. Gremaud.

Genf: Ing. Imer-Schneider.

Graubünden: Baumeister Jeger, Direktor Schucan.

Neuenburg: Ing. Convert, Arch. Béguin, Kantonsing. Hotz.

Solothurn: Ing. Spielmann.

St. Gallen: Arch. Bernet, Ing. Münster, Dir. Sand, Arch. Schlatter.

Vierwaldstätter: Stadting. Businger, Arch. Dietscher, Ing. Keller, Ing. Paul Kilchmann, Ingr. Küpfer, Dir. Winkler.

Winterthur: Ing. Diethelm, Dir. Loeffler. (Entschuldigt: Arch. Jung, Arch. Bridler).

Zürich: Ing. Bavier, Arch. Hauser, Prof. Hilgard, Arch. Kuder, Ing. Paul Lincke, Arch. Metzger, Prof. Prasil, Arch. Ulrich.

Ausserdem wohnen der Versammlung auf besondere Einladung des Central-Komitees hin die Herren Ing. Elskes und Ing. van Muyden vom Waadtländischen Ingenieur- und Architekten-Verein bei.

1. **Das Protokoll der Delegierten-Versammlung vom 23. September 1899** wird mit dem in der «Bauzeitung» erschienenen Wortlaut genehmigt.

2. **Aufnahme neuer Mitglieder.** Es werden auf Empfehlung der Sektionen hin 42 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, und zwar von der Sektion Aarau 4, Bern 8, Freiburg 5, Genf 4, Graubünden 16, Neuenburg 1, Solothurn 1, St. Gallen 1, Vierwaldstätter 2 Mitglieder. Ferner meldet der Waadtländische Ingenieur- und Architekten-Verein für den Fall, dass der in Aussicht stehende Vertrag betreffend das Bulletin angenommen wird, den Eintritt von über 80 neuen Mitgliedern an.

3. **Vertrag mit dem waadtländischen Ingenieur- und Architekten-Verein.** Der Präsident giebt eine Uebersicht über die Entwicklung dieser Frage. Der waadtländische Verein ist im schweizerischen Verein nur schwach vertreten, von etwa 150 Mitgliedern gehören nur etwa 15 dem Gesamtvereine an. Im Herbst vorigen Jahres fand in Zürich eine Besprechung zwischen einigen Mitgliedern des Waadtländischen Vereins und zwei Mitgliedern des Central-Komitees statt, worin letzterem mitgeteilt wurde, dass die waadtländischen Kollegen sich in grosser Zahl anschliessen würden, wenn der schweizerische Verein bereit wäre, das vom waadtländischen Vereine schon seit 1878 herausgegebene Bulletin zu subventionieren. Das Central-Komitee glaubte diese Aussicht auf engere Verbindung mit den waadtländischen Kollegen begünstigen zu sollen und lud auf den 10. December eine Versammlung von Abgeordneten der vier französischen Vereine nach Lausanne ein. Der Vorschlag der Waadtländer wurde bei dieser Zusammenkunft anfänglich nicht allseitig willkommen geheissen, doch einigte man sich schliesslich auf die wichtigsten Punkte und so entstand der heute vorliegende Vertragsentwurf, wonach das Bulletin in Zukunft vom schweizerischen Vereine mit 1000 Fr. (für die ersten drei Jahre mit 1500 Fr.) jährlich unterstützt werden soll.

Der Präsident schlägt vor, zunächst die Eintretensfrage zu besprechen, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Im bejahenden Falle soll sodann die artikelweise Beratung folgen. Ing. Elskes als Präsident des waadtländischen Vereins erklärt, dass die Fortführung des Bulletins immer schwieriger werde und dass doch seine Existenz einem Bedürfnisse entspreche, namentlich da die «Schweizerische Bauzeitung», deren hohe Bedeutung er vollkommen anerkennt, fast nur den Interessen der deutschen Schweiz gerecht werde. Wie die «Bauzeitung» ein Bindeglied zwischen der Schweiz mit Deutschland und Oesterreich sei, so könnte das Bulletin ein Bindeglied mit Frankreich und Italien werden. Ein französisches Organ würde auch für die Deutschschweizer von Wert sein.

Der Vorsitzende teilt mit, dass der Redakteur der «Schweiz. Bauzeitung» gegen die Subventionierung des französischen Organs durchaus nichts einzuwenden hätte und dass er sogar bereit wäre, einen Teil der ihm gewährten Subvention zu gunsten des Bulletins abzutreten.

Ing. Hotz teilt mit, dass die Sektion Neuenburg den bisherigen Zustand der Frage anfänglich vorgezogen hätte. Doch hätten sie sich davon überzeugt, wie schwierig es sei, den berechtigten Wünschen der französischen Schweizer zu entsprechen. Die Sektion Neuenburg stimme daher heute dem vorgelegten Verträge bei. In ähnlichem Sinne erklären sich Imer-Schneider, namens der Sektion Genf und Fraisse, namens der Sektion Freiburg.

An der Diskussion beteiligen sich ferner die Herrn Reber (Bern), Ulrich (Zürich), van Muyden (Lausanne), Kämpfer (Vierwaldstätte), Kelterborn (Basel), Diethelm (Winterthur), Jeger (Graubünden), Bernet (St. Gallen) und Hassler (Aarau). Von keiner Seite wird gegen den Vertragsentwurf ernstlich opponiert. Es wird betont, dass die Erklärungen der drei französischen Sektionen, mit dem Verträge einverstanden zu sein, den Ausschlag geben müssen. Der Anschluss einer grossen Zahl von Waadtländern an den Gesamtverein wird lebhaft und mit Freuden begrüsst. Die getroffene Abmachung sei vielleicht nicht ganz ideal, allein sie sei aus den vorhandenen Bedürfnissen entstanden, und es sei wenigstens für jetzt praktisch, sich auf Grund der vorliegenden Bedingungen zu einigen.

Die Eintretensfrage wird hierauf einstimmig bejaht. Ein Antrag auf artikelweise Beratung des Vertragsentwurfes wird mit 29 gegen 11 Stimmen abgelehnt und damit der Entwurf in globo genehmigt.

4. *Motion Vierwaldstätte, Statutenrevision.* Im Jahr 1897 wurde von der Sektion Vierwaldstätte der Vorschlag gemacht, die Mitgliedschaft im schweizerischen Vereine für alle Mitglieder der Einzelvereine obligatorisch zu machen und entsprechend der voraussichtlich eintretenden Zunahme der Mitgliederzahl den Vereinsbeitrag auf etwa 5 Fr. zu erniedrigen. Dieser Vorschlag erforderte eine Revision der Statuten. Im Juli 1898 wurde das Central-Komitee beauftragt, eine solche vorzubereiten. Die Sektionen wurden hierauf durch Versendung eines Frageschemas eingeladen, über verschiedene mit dem Gegenstande eng zusammenhängende Punkte Auskunft zu geben. Hierauf fertigte das Central-Komitee einen Entwurf für die neuen Statuten an und legte denselben der Delegierten-Versammlung in Winterthur vor. Es erhoben sich damals mehrere Stimmen gegen die Bestimmungen des § 2, welcher die Aufnahmebedingungen enthält. Das Central-Komitee änderte infolge dessen diesen Artikel ab und legt nun den Entwurf neuerdings vor.

Ritter (Central-Komitee) erklärt und begründet die wichtigsten Änderungen, die der neue Entwurf gegenüber den bisherigen Statuten enthält. Das Central-Komitee hat sich zu seiner Orientierung die Statuten der Schwestervereine in sämtlichen umliegenden Ländern verschafft und ist schliesslich beim Studium derselben zu der Ueberzeugung gelangt, dass es für unsere schweizerischen Verhältnisse am richtigsten sei, sich die Aufnahmebedingungen der deutschen Vereine zum Muster zu nehmen. Nach längerer Beratung ist für den § 2 die vorliegende Fassung entstanden. Die Bestimmung des § 13, dass die Sektionen das Recht besitzen, neben den regelmässigen Mitgliedern auch «freie» Mitglieder aufzunehmen, die dem schweizerischen Vereine nicht angehören, hält das Central-Komitee für eine Uebergangsbestimmung, die mit der Zeit verschwinden dürfte.

An der Diskussion beteiligen sich die HH. Kämpfer, Imer-Schneider, Hotz, Kelterborn, Reber, Ulrich, Diethelm, Jeger und Bernet. Sämtliche Redner beschränken sich darauf, einige Abänderungswünsche vorzulegen, der Entwurf als Ganzes wird von keiner Seite beanstandet. Unter andern wird vorgeschlagen, eine Bestimmung betreffend Aufstellung jährlicher Budgets aufzunehmen. Ueber die Fassung des § 2 gehen die Ansichten immer noch auseinander. Hinsichtlich des jährlichen Mitgliederbeitrags wird von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, der Delegierten-Versammlung in dringenden Fällen das Recht einer Erhöhung bis zu einem festen Maximum einzuräumen.

Nachdem die Eintretensfrage einstimmig bejaht worden, wird das Central-Komitee beauftragt, durch Umfrage bei den Sektionen die verschiedenen Wünsche und Ansichten zu sammeln und hierauf einen neuen Entwurf vorzulegen, der denselben möglichst entspreche. Dieser Entwurf würde dann der nächsten General-Versammlung zu Annahme oder Verwerfung zu unterbreiten sein.

5. *Lokal-Komitee für die General-Versammlung im Jahre 1901 in Freiburg.* Die Sektion Freiburg schlägt vor, als Mitglieder des Lokal-Komitees zu ernennen die Herren Adolf Fraisse, Arch., Bise und P. Broillet, Arch. Die Vorschläge werden angenommen.

6. *Die Doktorfrage.* Prof. Gerlich hält im Auftrage des Central-Komitees das unten im Auszug mitgeteilte Referat über die Frage der Erteilung des Dokortitels an technischen Hochschulen.

An der sich anschliessenden Diskussion beteiligt sich zunächst Prof. Prasil. Er unterscheidet zwei Fragen, erstens, hat die Techniker-

schaft das Recht, zu verlangen, dass ihr Ansehen durch die Schaffung eines Titels besser gesichert wird? Diese Frage wird wohl jeder mit Ja beantworten. Zweitens fragt sich's, welcher Titel der richtige sei. Redner hielt, als er studierte, den staatlich geschützten Titel «Ingenieur» für das richtige. Seitdem haben sich die Verhältnisse geändert, das Recht, Ingenieur zu heissen, ist in Preussen auch solchen gewährt worden, die keine Hochschule besucht haben. Jetzt kann nur noch der Doktor-Titel befriedigen. Dafür besteht auch unter den Studierenden ein Bedürfnis, jedes Jahr sind einige da, die nach bestandener Diplomprüfung noch doktorieren wollen. Sie haben ihre Ausbildung am Polytechnikum erhalten, führen auch meist ihre Doktor-Arbeit dort aus, aber um den Dokortitel zu erlangen, sind sie genötigt, sich an eine Universität zu wenden. Das ist ein Missstand.

An der weiteren Besprechung nehmen teil Prof. Ritter, Dir. Sand, Ing. Weyermann, Ing. Simons, Prof. Gerlich, Dir. Winkler, Präses, Geiser und Arch. Kuder. Neben zustimmenden Aeusserungen fallen auch einige, die das Doktorieren als eine mittelalterliche Einrichtung bezeichnen, die der Techniker nicht anstreben sollte. Die Schulzeit werde durch diese Neuerung unnötigerweise verlängert. Dagegen wird betont, dass an der technischen Hochschule unverkennbar ein Bedürfnis für die Neuerung bestehe. Auf die Bemerkung, dass es nicht unsere Sache sei, in dieser Angelegenheit Vorschläge zu machen, wird erwidert, dass es im Gegenteil dem schweizerischen Schulrate nur angenehm sein könne, wenn sich die Praktiker darüber aussprechen. Schliesslich wird beschlossen, an den schweizerischen Schulrat eine Resolution im empfehlenden Sinne abgehen zu lassen. Die genauere Redaktion wird dem Central-Komitee überlassen.

7. Mitteilungen, Verschiedenes.

a. In der Delegierten-Versammlung vom 23. September 1899 wurde auf gewisse Uebelstände aufmerksam gemacht, die dem *Schweizerischen Baukalender* anhaften sollen und das Central-Komitee beauftragt, für Abhilfe bedacht zu sein. Der Präsident des Central-Komitees hat in dieser Sache wiederholt mit dem Herausgeber des Kalenders gesprochen und von ihm die Zusage erhalten, dass er gerne bereit sei, Verbesserungsvorschläge des Vereins zu berücksichtigen, dass es jedoch sehr schwierig sei, für eine gute Bearbeitung des Kalenders die richtigen Männer zu finden. Für die nächste Auflage sei Aussicht auf eine wesentliche Verbesserung vorhanden. Das Central-Komitee hat sich ferner an die Sektionen gewandt und um Vorschläge für geeignete Verbesserungen gebeten. Darauf hin haben bis dahin nur die Sektionen Bern, Vierwaldstätte, Basel und Zürich geantwortet, davon einige nur ganz kurz. Es ist demnach noch zu früh, einen bestimmten Beschluss zu fassen, das Central-Komitee wird die Frage im Auge behalten und die eintreffenden Bemerkungen später an den Herausgeber weiter leiten. In der Diskussion wird von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, der schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein möchte die Herausgabe des Kalenders selbst in die Hand nehmen. Ein Beschluss wurde nicht gefasst.

b. Die Sektion Bern wünscht, dass die *Zusendungen des Central-Komitees an die Mitglieder* direkt und nicht durch Vermittlung der Sektionen erfolgen möchten, wie es bei den «Bauwerken der Schweiz» geschehen ist. Es wird eventuell Uebernahme der erwachsenden Mehrkosten für Porto etc. in Aussicht gestellt, von anderer Seite wird aber diesem Zugeständnisse nicht beigegeben. Der Präsident des Central-Komitees verspricht, die Anregung in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Schluss der Versammlung 2,20 Uhr.

Der Aktuar: W. Ritter.

Referat von Prof. Gerlich über die Doktorfrage.

Die Doktorfrage ist keine blosse Titelfrage. Sie bedeutet viel mehr, als man, nach verschiedenen Aeusserungen in der Tagespresse, davon zu halten scheint. Sie ist ein Kampfzeichen in dem Widerstreit von Humanismus und Realismus geworden, welcher durch die grossartigen Erfolge der Technik im ablaufenden Jahrhundert hervorgerufen wurde.

Die technischen Schulen, zunächst nur dem Gewerbe gewidmet, haben sich zu Hochschulen entwickelt, indem sie den Anforderungen der Zeit folgten. Ihre Jünger stehen auf dem Punkte, Anteil an der Herrschaft der akademisch gebildeten Stände zu verlangen. Die Verhältnisse schieben sie in den Vordergrund. Es steht nicht in ihrer Macht, sich dagegen aufzulehnen, auch wenn sie es in ihrer Bescheidenheit wollten. Die glücklichen Besitzer, welche aus den Universitäten hervorgegangen, stehen, wie es in der Natur begründet ist, dem Eindringling zumeist unfreundlich gegenüber. Gleichwohl aber fühlt man, dass da einer kommt, den man nicht abweisen kann.

Die Ablehnung, der die Techniker heute noch vielfach begegnen, hat zumeist ihren Grund in der von den Akademikern gering geachteten

realistischen Mittelschulvorbildung. Sie haben aber darin Unrecht. Es mag sein, dass der Techniker den humanistisch vorgebildeten Juristen etc. in verschiedener Beziehung nachsteht. Dagegen haben auch sie schwache Seiten, die sie ja wohl selbst nicht übersehen. Vor allem aber muss man nicht vergessen, dass man einen Stand eigentlich doch nach den Leistungen zu beurteilen hat, welche er zur Förderung des Wohls der Menschheit, zu ihrem wirtschaftlichen Gedeihen und zur Förderung der Kultur überhaupt aufweist. Wenn wir nur die Wirkungen des modernen Verkehrs-wesens in den mannigfaltigen Beziehungen in Betracht ziehen, so kann darüber kein Zweifel sein, dass die Techniker ein Recht haben, in der Gesellschaft und im Staat eben so hoch gestellt zu werden, als die sogen. humanistischen Stände. Nicht minder wird man die Stellung des Technikers nicht ausser Auge lassen dürfen, welche er in der sozialen Frage einnimmt. Er ist durch seinen Stand der berufene Vermittler zwischen Kapital und Arbeit.

Die Reform der Mittelschulen im Sinne der Einheitlichkeit ist auf lange Zeit hinaus nicht zu erwarten, während die Entwicklung der technischen Hochschulen den Anforderungen der Zeit folgt und folgen muss. Sollen wir nun warten, bis es entschieden ist, ob das philosophisch-grammatikalische oder ein anderes Bildungsmittel das richtige ist, welches den gegenwärtigen Verhältnissen entspricht, während unsere Leistungen auch in wissenschaftlicher Beziehung denen der Universitätsfachschüler in keiner Weise nachstehen und wir denselben Anspruch auf eine wissenschaftliche Beglaubigung gegenüber der Öffentlichkeit erheben können, wie sie aus dem Promotionsrecht der Universitäten hervorgeht? Sollen wir Bürger zweiter Ordnung bleiben, während die Universitäten das schwache Geschlecht für wissenschaftlich stark genug halten, um ihm ihre Grade zuzuerkennen? Darin liegt doch viel Willkürlichkeit. Die aus den technischen Hochschulen hervorgegangenen Männer haben durch ihre Leistungen wahrlich bewiesen, dass die humanistische Erziehungsmethode nicht die einzige ist, welche zu wissenschaftlicher Reife führt.

Warum wir für unsere Beglaubigung im Aeussern gerade den Dokortitel verlangen? Weil er sozial eingelebt ist, von Hoch und Niedrig geachtet und geschätzt wird und weil gerade in seiner Zuerkennung die wissenschaftliche Gleichstellung dokumentiert wird.

Die Gesättigten aus unserer Mitte und die Verschämten, die mit dem Titel nichts anzufangen wissen, werden ja nicht gezwungen, sich ihn zu erwerben. Die brauchen uns ebensowenig von unseren Bestrebungen abzuhalten, wie diejenigen, die zwar auf unserem Gebiete mitarbeiten, aber uns trotzdem nicht für voll halten wollen. Sie sind in verschwindender Minderheit. Auch haben wir weder von ihnen noch von den Humanisten einen wirklichen Gegengrund vernommen.

Die Errungenschaften und Bestrebungen in den Nachbarstaaten zwingen uns im Interesse unseres Nachwuchses dazu, von unsern Bemühungen nicht abzulassen. In Frankreich nimmt der Ingenieur schon längst eine würdige Stellung ein, in Deutschland ist allen technischen Hochschulen das Promotionsrecht verliehen (mit Ausnahme von München, das wohl auch bald nachfolgen wird), in Oesterreich ist man im Begriffe, nicht nur den durch die Staatsprüfungen erworbenen Ingenieurtitel gesetzlich zu schützen, sondern auch die Diplomprüfung derart zu reformieren, dass durch sie der Doktorgrad erworben werden kann.

Sollen sich unsere Studierenden nach wie vor an das Wohlwollen der Universitäten wenden, wenn sie des Titels zu ihrem Fortkommen bedürfen, oder werden sie es nicht vielmehr vorziehen, sich an eine ausländische Hochschule zu wenden, die in ihrer mehr Lernfreiheit bietenden Einrichtung ihnen ohnehin mehr zusagt?

Hat die Eidgenossenschaft für ihre technische Hochschule, welche jetzt für eine der best ausgestatteten gilt, so grosse Summen aufgewendet, und giebt sie jährlich mehr als dreiviertel Millionen aus, um ihr nicht durch Zuerkennung des Promotionsrechtes den Rang zu wahren, der ihr gebührt?

Gesellschaft ehemaliger Polytechniker.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein Strassenbahndirektor mit praktischer Erfahrung im Betrieb von Strassenbahnen mit Dampf-, Elektrizitäts- oder Pferde-Betrieb, für eine grössere Stadt. Schweizer mit polytechnischer Bildung bevorzugt. Kurze Angaben über bisherige Tätigkeit erwünscht. (1237)

On cherche un ingénieur mécanicien expérimenté pour la direction d'un atelier de construction. Spécialités moteurs à gaz. (1238)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
2. April	Gemeinderatskanzlei	Schwanden (Glarus)	Erstellung der Festhütte für das kant. Sängerfest 1900 in Schwanden.
2. »	Baubureau	Zürich, Seefeldstr. 5	Lieferung und Montage eines Schaltbrettes für die erweiterte Kraftanlage Burgwies der Zürcher Strassenbahn.
2. »	Lutsdorf, Architekt	Bern	Holzement-, Spengler-, Asphalt-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Maler- und Zimmerarbeiten für das Gebäude der Elektrizitätswerke im Montbijou, Bern.
3. »	W. Martin, Architekt	Kreuzlingen (Thurg.)	Erstellung einer Remise für den Leichenwagen der Municipalgemeinde Kreuzlingen.
3. »	Gemeinderatskanzlei	Wohlen (Aargau)	Erstellung einer etwa 500 m langen Abwasserleitung an der Bahnhofstrasse, mit Ableitung nach der Bänz, aus Cementröhren von 30 bzw. 20 cm Lichtweite in Wohlen.
3. »	Peter Gisler, Schulpräsid.	Rutschweil (Zürich)	Erstellung eines eisernen Turnhages von etwa 60 m Länge, sowie Erstellung einer etwa 60 m langen Cementschale in Rutschweil.
6. »	Bureau der Laborierwerkstätte	Altdorf (Uri)	Erd-, Maurer-, Zimmer-, Holzement-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Malerarbeiten für ein Werkstatt- und Magazingebäude und ein Handmagazin zur Laborierwerkstätte im Schächenwald bei Altdorf.
6. »	Gottfr. Zesiger, Gemeindepräsident	Merzligen (Bern)	Zimmer-, Maurer-, Schreiner-, Schlosser-, Spengler-, Gipser- und Dachdeckerarbeiten für den Schulhausneubau in Merzligen.
7. »	R. Aumann, Architekt	Aarau	Ausführung der Gipser-, Maler- und Dekorationsmalerarbeiten und Erstellung der Plättchenböden für die Restauration der Kirche in Stein.
7. »	Baubureau	Basel	Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten für den Neubau des Schulhauses am Rhein in Basel.
7. »	Hochbaubureau	Offenburgerstr. 14 Basel	Grab- und Maurerarbeiten für die Erstellung von neuen Familiengravern im Gottesacker auf dem Wolf in Basel.
7. »	Technisches Bureau des Wasserwerks	Winterthur	Anlage eines Reservoirs von etwa 6000 m ³ Raumgehalt für die Wasserversorgung der Stadt Winterthur.
7. »	Joh. Weiss, Baupräsident	Zug	Erstellung der Poststrasse in Zug vom Gotthardviadukt bis zum Postplatz.
7. »	Bureau des Services industriels	Lausanne	Lieferung und Installation der unterirdischen Kabel für die Verteilung der elektrischen Energie in Lausanne.
12. »	Bureau des Kaptonsbaumeisters	Rue Madeleine 3 Luzern, Regierungsgebäude 3. Stock.	Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für die Erstellung einer Hengstenscheune in Schüpfheim.
12. »	Trachsler-Huber	Winterthur	Sämtliche Arbeiten zum Bau einer evangelischen Kapelle in Kollbrunn.
14. »	Kant. Hochbauamt	Georgenstrasse 32 Zürich	In der Strafanstalt Regensdorf: Herstellung von eisernen Treppen in den Zellenflügeln, Gitter für das Erdgeschoss des Verwaltungsfüßels, Glaserarbeiten für den Hauptbau und das Weiberhaus, Beschläge für die Zellenfenster, Verglasen der eisernen Fenster. — In der Strafanstalt Neu Rheinau: Glaserarbeiten, Liefern von Fensterbeschlägen, Erstellung der Abtritt-, Bad-, Spül- und Wascheinrichtungen.
17. »	Baubureau von Arch. Moser	Zug	Dachdeckerarbeiten und Ziegellieferung für den Neubau der katholischen Pfarrkirche in Zug.
20. »	Gemeindenvorstand	Löwenplatz Brienz (Graubünden)	Erstellung einer Wasserleitung Lärchenwald-Brienz mit Abzweigung Lärchenwald-Vazrol.
20. »	Gemeindenvorstand	Zuoz (Graubünden)	Inn-Korrektion (1,6 km) in Zuoz. Kostenvoranschlag etwa 95 000 Fr.
20. »	Fl. Dieker	Basel, Klybeckstr. 60	Zimmerarbeiten für die römisch-katholische Kirche in Basel.